

Mama war ziemlich platt, dass jemand mich besuchen kam. Sie beschwert sich immer darüber, dass ich keine Freunde habe. Jetzt hatte ich einen. Er war zwar sehr klein und bestimmt auch sehr jung, aber das spielte für Mama offenbar keine so große Rolle. Sie fand Oskars blauen Motorradhelm viel interessanter.

»Seit wann trägt man solche Dinger beim Radfahren?«, sagte sie.

Sie lehnte mit dem Hintern gegen den Küchenherd, ihre Kaffeetasse in den Händen, an der sie immer wieder nippte. Die Tasse vom Bühl stand einsam zwischen Oskar und mir auf dem Tisch, nur halb leer getrunken.

»Ich hab kein Fahrrad«, sagte Oskar. Seine Stimme klang gedämpft, weil das Visier des Helms immer noch runtergeklappt war.

## Ricos Freund Oskar

»Na, ein Motorrad aber sicher auch nicht.«

Oskar guckte sie an, als wäre sie nicht ganz richtig im Oberstübchen. Immerhin klappte er jetzt endlich das Visier hoch. Seinen Mund konnte man trotzdem nicht richtig sehen, nur die obere Reihe seiner großen weißen Zähne. »Es ist gefährlich ohne Helm«, erklärte er, als wäre Mama das Kind und er der Erwachsene. »Es passieren ständig irgendwelche Unfälle.«

»Aber nicht in meiner Küche, junger Mann!« Mama klang fast ein wenig beleidigt. »Rico wird dir das sicher bestätigen.«

Ich runzelte die Stirn. »Ich hab mir vor einer Woche den Kopf am Kühlschrank gestoßen.«

»Das war kein Unfall«, winkte Mama ab. »Du bist bloß zu schnell aus dem Flur gekommen und gegen die geöffnete Tür gerannt.«

Oskar fühlte sich unwohl in Mamas Gegenwart, das konnte ich sehen. Er lugte unter dem oberen Rand des Helms hervor wie eine erschreckte Schildkröte. Er trug ein anderes Hemd als am Samstag, aber der knallrote Flieger mit der abgebrochenen Flügelspitze war wieder daran festgemacht, auf Brusthöhe über dem Herzen. Seine kleinen Finger tippten nervös auf dem Tisch herum, *rapp-tippi-tapp*. Wahrscheinlich befürchtete Oskar, Mama fände ihn unhöflich und würde ihn gleich auffordern, den Helm endlich abzunehmen.

Ganz falsch lag er damit nicht, aber auch nicht ganz richtig. Mama kennt sich aus mit komischen Leuten. Ihre erste Regel ist, nie jemanden zu drängeln, der nicht freiwillig mit



etwas rausrückt. Jedenfalls nicht mit Worten. Aber sie guckt. Sie guckt die Leute so lange an, bis sie es nicht mehr aushalten und endlich loslegen.

Jetzt guckte sie Oskar an, mit dem neugierigen Blick eines Naturforschers, der soeben eine völlig neue Pflanzenart entdeckt hat. Ich war auch neugierig, wie Oskar unter dem Helm aussah. Vielleicht hatte er in Wirklichkeit gar keine Angst vor Unfällen. Vielleicht hatte er nur zwei ganz komische Ohren, für die er sich schämte. Oder gar keine – wie ein Entführungsoffer von Mister 2000, bei dem das Lösegeld nicht ganz gereicht hatte.

Oskars Finger wurden immer langsamer, dann hörten sie mit dem Getippe auf. Er hob den Kopf, sah Mama direkt in die Augen und sagte: »Sie können mich ruhig weiter anstarren, solange sie wollen. Das macht mir nichts aus. Aber dann starre ich zurück.«

Und das tat er. Zum ersten Mal fiel mir auf, wie grün seine Augen waren. Sie funkelten richtig. Nicht böse oder streitlustig. Sie funkelten einfach deshalb, weil Oskar solchen Spaß am Zurückstarren hatte. In diesem Moment beneidete ich ihn brennend um seine Hochbegabung. Wenn Mama mich anstarrt, schaue ich lieber sofort zu Boden und tue ganz interessiert, als würden da plötzlich bunte Ameisen rumlaufen oder als würde der Teppich ein bisschen brennen. Auf die Idee, ihrem Blick einfach standzuhalten, war ich noch nie gekommen.

Ich war gespannt, wer von den beiden gewinnen würde.

## Epik

Mama war meine Mama, also sollte ich eigentlich zu ihr halten. Sie machte ihre Sache gut und zuckte mit keiner Wimper. Aber Oskar war viel kleiner als sie, und auch wenn er ebenfalls nicht mit der Wimper zuckte, fand ich den ganzen Anstarrkampf ein bisschen unfair. Entweder Mama dachte das auch, oder sie hatte keine Lust mehr. Jedenfalls sagte sie auf einmal:

»Ich brauch neue Fußnägel.«

Oskar und ich guckten gleichzeitig auf ihre Fußnägel. Auf jedem war ein winziger Delfin drauf, nur auf die beiden kleinen Nägel hatten keine gepasst.

»Was wollen Sie denn statt der Delfine draufkleben?«, sagte Oskar, und es klang wie ein Friedensangebot.

Mama zuckte die Achseln. »Mal sehen. Vielleicht irgendwelche anderen Fische.«

Sie stellte ihre Kaffeetasse auf der Spüle ab, raffte den japanischen Morgenmantel zusammen und ging aus der Küche. Oskar wartete, bis sie außer Hörweite war, dann sagte er leise in meine Richtung: »Delfine sind keine Fische.«

»Sie mag dich«, sagte ich.

Er schüttelte den Kopf. »Sie weiß noch nicht, ob sie mich mag. Sie findet mich komisch, wegen des Helms.« Er klappte das Visier wieder runter. Seine Stimme klang jetzt wieder ganz dröhnig. »Jedes Jahr verunglücken fast vierzigtausend Kinder in Deutschland. Beinahe jedes dritte als Beifahrer in Autos. Fast vierzig Prozent mit dem Fahrrad. Und fünfundzwanzig Prozent als Fußgänger.«

## Ricos Freund Oskar

Mathe! Ich hab's ja schon erwähnt: Da geht bei mir gar nichts mehr.

»Die meisten erwischt es auf dem Schulweg und nachmittags beim Spielen«, murmelte Oskar düster weiter. »Von den Radfahrern die meisten, weil sie die falsche Fahrbahn benutzen. Von den Fußgängern die meisten, weil sie, ohne zu gucken, über die Straße rennen. Ich gucke immer. Immer!«

Mir fiel ein Unterschied zwischen uns auf: Ich habe fast dauernd gute Laune, weiß aber nicht so viel. Oskar wusste jede Menge merkwürdiger Dinge, aber seine Laune war dafür im Keller. Bestimmt ist das so, wenn man sehr schlau ist – es fallen einem zu allen schönen Sachen auch gleich noch ein paar schreckliche ein.

Ich sprang auf. Mir war eine Idee gekommen. »Ich zeig dir was«, sagte ich. »Es ist völlig ungefährlich und ganz toll!«

»Was denn?«

»Warte, muss erst noch kurz mit Mama reden.«

Ich stürmte ins Wohnzimmer – heute war wirklich ein schneller Tag –, wo Mama mit untergeschlagenen Beinen auf unserem Nachdenksessel vor der Fensterbank saß. Sie schaute zum Fenster raus. Ihr Blick war ganz weit weg. Um sie herum keine Spur von Nagellack oder neuen kleinen Zehenbildchen. Wahrscheinlich hatte sie gelogen und wollte einfach nur ihre Ruhe haben.

»Wie findest du ihn?«, flüsterte ich.

Sie wandte sich mir zu und zog die Nase kraus. »Ich finde



DIEK

ihn merkwürdig. Wo hast du ihn denn aufgegabelt? Ich hab noch nie ein Kind mit Sturzhelm –«

»Ich meine nicht Oskar. Ich meine den Bühl!«

»Oh ...« Plötzlich wirkte sie so müde, als hätte sie eine Woche lang nicht geschlafen. Ihre Augen gingen langsam zu und wieder auf und dann redete sie, langsam und eindringlich.

»Rico, pass mal auf. Ich weiß, dass du dich nach einem Vater sehnst. Und ich wünschte mir für uns beide, wir hätten einen im Haus, das musst du mir glauben! Aber das bedeutet nicht, dass ich mit jedem Mann anbändeln kann, der deiner Ansicht nach für diese Rolle in Frage kommt.«

Na gut, sie fand den Bühl also fürchterlich. Wahrscheinlich lag es an ihrem Job, wo sie dauernd von irgendwelchen Typen angebaggert wird. Da ist es verständlich, wenn man im Privatleben nichts mehr von ihnen wissen will. Aber wenn das so weiterging und Mama nicht aufpasste, kriegte sie womöglich irgendwann das graue Gefühl. Bis jetzt hat sie noch nie einen Freund mit nach Hause gebracht, dabei lernt sie auf der Arbeit jede Menge Männer kennen, viel mehr als Frau Dahling hinter der Fleischtheke. Da muss doch mal ein passender dabei sein!

»Sag mir trotzdem, wie du ihn fandest. Bitte!« Meine Stimme war drängelnd. Mir lag etwas daran, dass sie den Bühl mochte, wenigstens ein bisschen. *Ich* hatte ihn gemocht.

»Simon Westbühl.« Sie überlegte. »Tja, also ... Ich würde sagen, der Kerl ist mit Abstand die schärfste Schmitze, die ich in meinem ganzen Leben getroffen habe.«

## Epik

Ich hätte mich gern gefreut, für sie und für mich. Aber Mama schaute bloß wieder zum Fenster raus. Jetzt wirkte sie nicht mehr nur müde, sondern auch beinahe traurig, und obwohl sie direkt vor mir war, kam sie mir so weit entfernt vor wie ein einsames Menschenpünktchen am Horizont. Manchmal verstehe ich sie überhaupt nicht.

HORIZONT: Die Stelle auf der Welt ganz hinten, wo die Erde und der Himmel aufeinanderstoßen. Oder das Meer und der Himmel. Erde und Meer geht nicht, außer senkrecht, aber das heißt dann garantiert anders. Zum Beispiel Merizont.

1. Verfasse eine **Inhaltsangabe** über den Textausschnitt, indem du den **TATTE-Satz** verwendest und den **Leitfaden zur Inhaltsangabe**.
2. Schreibe die **Gedanken** von Ricos Mutter
3. **Tanja als Tagebucheintrag** nieder.

## Ricos Freund Oskar



DIEK

## Epik

### Leitfaden zur Inhaltsangabe



DIEK

#### Was ist eine Inhaltsangabe?

Eine Inhaltsangabe gibt die wichtigsten Dinge eines Ausgangsmaterials (Bsp. Ein Text) in knapper Form wieder. Sie enthält alle wesentlichen Informationen und auf unwichtige Details sollte verzichtet werden. Das Ziel einer Inhaltsangabe ist es, einen Überblick über das Werk zu liefern.

Inhaltsangaben sind niemals wertend oder interpretierend und enthalten keinen Spannungsbogen oder andere Mittel des Erzählens.

#### Aufbau einer Inhaltsangabe

##### Einleitung

Die Einleitung enthält die wesentlichen Kurzinformationen für den Leser:

Titel, Entstehungszeit, Namen des Autors, Ort und Zeit der Handlung, Hauptperson, Thema in 1-2 Sätzen (TATTE-Satz).

##### Hauptteil

Schilderung der Ausgangssituation: Welche Bedingungen herrschen vor? In welcher Zeit und an welchem Ort beginnt die Handlung?

Darstellung des Inhalts in Abschnitten: sachlich und ohne Ausschmückungen, in chronologischer Reihenfolge, keine Rückblenden oder Zeitsprünge

Erklärungen, warum die Protagonisten so handeln, wie sie handeln.

Darstellung des Endes der Handlung